



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

157 (6.4.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-141018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-141018)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erzengeloh 30 Pfg. monatlich.
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 443 pro Quartal.
Einzel-Nummer 3 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 3 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 157.

Mittwoch, 6. April 1910.

(Abendblatt.)

Vexilla prodeunt!

Die blauen und schwarzen Feldzeichen rücken auf der ganzen Linie vor, um für die Stunde der Entscheidung in eine möglichst günstige Position zu gelangen. Man erkennt in beiden verbündeten Lagern, daß die Stellung der Mehrheitsparteien, so stark sie scheint, Blüten und Schwächen aufweist, welche unliebsame Überraschungen immerhin in den Möglichenbereich rücken. Und diese Erkenntnis hat die führenden Organe der Rechten wie des Zentrums zu Mitteln fragwürdiger Art greifen lassen; die Vorstöße, welche die „Kreuzzeitung“, „Deutsche Tageszeitung“ und „Germania“ in den letzten Tagen unternommen haben, charakterisieren sich als Täuschungsversuche, zum mindesten als Verschleierrungsmanöver, dazu bestimmt, die Schwächen der eigenen Position zu verdecken. Wir möchten dabei, wie schon diese Charakterisierung zeigt, zwischen berechtigten Angriffs- oder Abwehrmethoden unterscheiden und zwischen solchen, deren Bemütung großen Parteien nicht zur Ehre gereicht. Zu den letzteren rechnen wir vor allem die systematische Discreditierung der nationalliberalen Partei und ihrer Führer, die allerdings zu einem förmlichen Sport ausartet. Die „Kreuzzeitung“ kann zwar nicht umhin, die Nationalliberalen als eine Partei zu bezeichnen, die „jedem monarchisch gesinnten Deutschen als ein unentbehrliches Mittelglied zwischen den konservativen und den demokratischen Parteien gilt“; also doch als eine Partei, für deren Bekämpfung sich auch ein konservatives Blatt Grenzen setzen müßte. Wie aber behandelt die „Kreuzzeitung“ diese nach ihrem eigenen Geständnis für die monarchischen und deutschen Interessen unentbehrliche Partei? Sie erteilt den nationalliberalen Führern in einem einzigen kurzen Abzuge die Prädikate schwächlich, ungeschickt, vertrauensunwürdig und zu politischer Erleuchtung unfähig; offenbar, um die Aufmerksamkeit der publizistischen Kritik von der Persönlichkeit des Herrn von Hegdebrand abzulenken. Die Partei selbst aber wird mit eiserner Stirn und in bewußter Hässlichkeit des offenkundigen Sachverhalts als „im jungliberalen Sinne stehend“, als von einer — heftigen Krisis — befallen, von der Idee eines rosaroten Bloßes beherrscht, unter dem Einfluß der radikalen Elemente stehend, zum Fortschritt abgewandt und auch als des blutigsten Großbloßes mit Freisinn und Sozialdemokratie verdächtig hingestellt. Selbstverständlich wird gar nicht erst der Versuch gewagt, für diese Produkte einer krankhaften Phantasie irgendwelche tatsächlichen Unterlagen zu konstruieren. Nur in einem Punkte ist der Behauptung der „Beweis“ sofort angefügt: die Königsberger „Gartungsche Zeitung“ hat auf die Möglichkeit eines Großbloßes der Linken „mit Einschluß der Nationalliberalen“ bei den nächsten Reichstagswahlen hinweisen zu sollen geglaubt. Das Blatt ist unbedeutend und erklärbar wegen demokratischer Charaktere; damit aber der verehrliche Zeitgenosse die Uebersetzung gewinne, daß der Nationalliberalismus mit der Sozialdemokratie koettiere, verleihe die „Kreuzzeitung“ auf die hübsche Unterstellung, das freisinnige Blatt habe „auch Fühlung im nationalliberalen Lager“ und die „Germania“ griff das Fälscherstückchen be-

geistert auf, indem sie sans gêne von der „nationalliberalen Gartungschen Zeitung“ sprach.

Diese Verstöße der Merkalkonjunktiven Fälschlein charakterisieren sich darnach von selbst. Von größerer Bedeutung sind die Manöver, den Ministerpräsidenten und selbst den Monarchen für die Interessenpolitik der Rechten und des Zentrums zu reklamieren. Die „Kreuzzeitung“ gibt jetzt endlich das geflüstert genährte Märlein von der „zufälligen Begegnung“ der Konservativen mit dem Zentrum preis; sie läßt die Maske fallen. Wie uns scheinen will, zu früh. Sie bekennt, daß die Mehrheit von dem Bestreben zusammengeführt ist, der Regierung bei der Beilegung des „bitteren Nestes der Blockade behilflich“ zu sein. Die radikale Ausmerzung des Blockgedankens wird zur Forderung des Tages; die beiden Parteien wollen „reine Bahn machen helfen für eine weniger dem Parlamentarismus huldbigende Regierungsweise“. Das ist wenigstens klar und unabweisbar; er weiß nun, woran man ist. Auch Herr von Bethmann Hollweg weiß jetzt Bescheid, obgleich es für die Vorleigerinnen der Rechten und des Zentrums eigentlich förderlicher gewesen wäre, wenn man den Kadavergehoriam so unverblümt nicht jetzt schon von ihm geheißt, die Fiktion der „zufälligen“ Begegnung vielmehr noch aufrecht erhalten hätte. Er hat die Regierung über den Parteien proklamiert; er weiß nun, daß diese Regierung eine solche unter den Parteien des Zentrums und der Rechten sein wird. Diese „Regierungsweise“ huldigt nämlich weniger dem Parlamentarismus. Und hier setzt das ein, was wir die Verschleierrungsakt der schwarz-blauen Fälschlein nennen möchten. Die beiden interessierten Parteien wünschen vor den gebildeten nationalen Elementen im Lande um jeden Preis den Einrud zu erwecken, daß das Regiment, welches sie ad aeternum zu etablieren gedenken und das ein kompetenter Beurteiler als frivoles Spiel mit den monarchischen und nationalen Interessen brandmarkt, die freie königliche Regierung sei. Zu dem Behufe schreibt die „Kreuzzeitung“ auch wohlweislich, die Mehrheit wolle helfen, reine Bahn zu machen usw., sie wolle behilflich sein, die bitteren Blockade mit Stumpf und Stil auszuräumen. Damit wird unterstellt, daß der „neue Mann“, dessen Bedeutung schneller als die Nationalliberalen erkannt zu haben die „Kreuzzeitung“ sich rühmt, von sich aus bereits die grundsätzliche Abkehr vom Blockgedanken vollzogen habe, so daß die Mehrheit also nur ihre selbstlose Hilfe zur Durchsetzung des freien Willens einer freien Regierung leiste! Honny soit, qui mal y pense!

Vexilla prodeunt! Und sie mögen selbst vor dem Träger der Krone nicht halt. Abg. von Dirksen hat kürzlich vollkommen richtig und konstitutionell-korrekt daran erinnert, die Entscheidung in der Wahlrechtsfrage liege bei der Krone: „Bei dem Kaiser ist, wie ich bestimmt erfahren habe, der lebhafteste Wunsch vorhanden, daß die mittleren Parteien ihr Zustimmung zu dem Gesetz geben.“ Die „Deutsche Tageszeitung“ meint nun auch hier, die tatsächliche Lage verschleiern zu können, indem sie, offenbar in Wahrung der monarchischen Interessen, bemerkt, eine solche Heranziehung der persönlichen Meinung und Stimmung des Monarchen sei nicht angezeigt und nicht mit den konstitution-

nellen Grundsätzen völlig vereinbar.“ Das heißt denn doch die Situation etwas mutwillig verkennen! Es handelt sich hier nicht um Dinge, wie sie im November 1908 zur Erörterung standen. Der König von Preußen ist der dem Landtag gleichberechtigte Rektor der Gesetzgebung; er läßt ein ihm von der Verfassung gewährleistetes Recht aus, wenn er bei der letzten Entscheidung über das Wahlrecht seine persönliche Meinung und Stimmung“ betätigt. Daran zu erinnern wird doch noch erlaubt sein? Denn es wäre doch etwas naiv, diesen gewichtigen Faktor außer Berechnung zu lassen. Vielleicht hat man das an gewissen Stellen getan; vielleicht rührt daher die Nervosität der Mehrheit, und vielleicht lassen sich so die Manöverchen der blauen und der schwarzen Fälschlein am besten erklären.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Apr. 1910.

Kommunale Sozialpolitik.

In dem Programm der Kölner Vereinigung für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung befindet sich auch eine Vorlesung des Geheimen Oberregierungsrats und vortragenden Rats im preussischen Ministerium des Innern Dr. Freund über das wichtige und zeitgemäße Thema der kommunalen Sozialpolitik. Wie alle Sozialpolitik so kostet natürlich auch die kommunale recht viel Geld und weist infolgedessen auf dieser Seite manche dunkle Stellen auf. Die Uebernahme immer neuer Aufgaben auf die Kommunen ist von einer Anleihewirtschaft begleitet; die zu einer Ueberschwemmung des Deutschen Kapitalmarktes mit Anleihen und damit zu der vielbeklagten und bedenklichen Gerabdrückung des Auses unserer Reichs- und Staatsanleihen mit Notwendigkeit führen muß. Will man die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen aus sozialen Gründen, so muß man auch ihren begleitenden Schatten, die Anleihewirtschaft, mit in den Kauf nehmen. Doch auch wer diese soziale Betätigung für unentbehrlich und durch die Entwicklung für entschieden hält, und das werden wir wohl alle müssen, wird aus solchen Erwägungen die Aufforderung entnehmen, mit der Uebernahme neuer Aufgaben wirtschaftlicher Natur auf die Kommunen solange zurückhaltend zu sein, bis sich diese Uebernahme aus unabwiesbaren sozialen Gründen von selbst aufdrängt. Geheimrat Freund hat in seinen Vorträgen nicht von diesen der deutschen Finanzwirtschaft entnommen Bedenken gesprochen. Seine Vorträge leiteten die Sozialpolitik der Kommunen als gegebene Tatsache voraus und hatten zu ihrem Hauptinhalte eine beschreibende Darstellung des gegenwärtigen Standes und der Entwicklung der sozialen Arbeit der Städte. Die Kritik, mit der einer der besten Kenner dieser Fragen naturgemäß nicht zurückhalten konnte, besog sich durchaus auf die eingeschlagenen Wege und die einzelnen in der Praxis angewandten Mittel zur Durchführung der sozialen Aufgaben, nicht auf die Berechtigung dieser Aufgabe selbst. Gleichwohl nahm auch Dr. Freund mehrfach Gelegenheit, vor einem Zupiel zu warnen. So rief er den Städten aufs allerentschiedenste davon ab, dem von einigen Seiten gemachten Vorschlag der Verforung ihrer Bürger mit Fleisch und sonstigen Lebensmitteln Gehör zu geben. Er begründete diese Warnung

Seniiletton.

Der Ausbruch des Aetna.

Der Todeskampf des Hauses „Fra Diavolo“ unter dem Kufsturm der Lava.

* Nico Iosi, 1/2 April, 10 Uhr nachts.

Unser Mailänder Korrespondent berichtet uns über einen interessanten Artikel im „Corriere della Sera“ Mailand, über den Ausbruch des Aetna.

Ich habe die Nacht auf der rechten Seite des Lavastromes verbracht und von Minute zu Minute die verschiedenen Abschnitte einer tragischen Episode verfolgt: Den Todeskampf der alten Villa, dem ersten größeren Bauwerke, das die Lava in ihrem unaufhörlichen, unerbittlichen Vordringen gegen immer fruchtbarere und bevölkertere Gegenden verschlungen hat. Allgemein wurde sie Casa Fra Diavolo genannt und gab dem ganzen umliegenden Gebiet diesen Namen. Sie gehörte dem Baron Corvoia, der ebenfalls wahrscheinlich wegen dieses Besitztumes unter dem Beinamen Fra Diavolo überall bekannt war. Jenes Haus war insofern ein Charakteristikum der Landschaft, errichtet unter großem Zusammenhang seiner rötlich angehauchten Mauern inmitten lieblicher Weinberge, auf einer leichten Terrassenhöhe. So oft ich auch hinaufstiege, um den Lavastrom in den verflochtenen Tagen anzusehen hatte ich jedesmal von Weitem jenen lustigen und reizenden Sommeraufenthalt bewundert. Daß ich auch seinem Ende beimohnen sollte, hatte ich nicht erwartet. Es schien mir zu hoch auf dem Vergeseinschnitt gelegen und die Lavamassen waren damals noch zu weit entfernt. Es war eines jener antiken malerischen Bauhäuser, halb Villa, halb Bauernhaus, ein wenig isoliert, alles

jedoch dem Aussehen nach voll Einfachheit und Frieden. Auf dem sie umgebenden Mauerstranz waren große Vasen von grüner Majolika aufgestellt, wie man sie nur noch in den antiken Bauernhäusern vorfindet, unschuldige Gefäßstücke, die dem Vorübergehenden den Anschein eines Gartens geben will, der innen den Hof nicht voll von Wogen und Kästern füllt. Das Brunnenrad wurde von einem aus geschmiebelten Eisen bestehenden Bogen geführt, einer aus Mäthern geschmiedeten Verzierung, wie man sie noch in einigen alten Klöstern finden kann und oberhalb der Brunnenfassung hob sich sein schwarzes charakteristisches Profil klar und deutlich ab. Das Haus Fra Diavolo war das Ziel fröhlicher Landausflüge und häufig machten dort Gesellschaften Halt, die von ihren verschiedenen Ausflügen in die umliegenden Berge ermüdet zurückkehrten. Alle kannten es und auf den Karten des Aetna stellte es einen wichtigen Punkt dar als Kreuzung der Mauerstraßen. Die Lava war vorgehern an seiner Ostseite in etwa 300 Meter Entfernung vorbeigeslossen. Das Haus schien gerettet, als plötzlich eine Aenderung in der Richtung des glühenden Stromes eintrat, der noch und noch die Umschlingungsmauern erreichte. Den ganzen Tag über waren die Bauern ohne Unterlag beschäftigt, die Wäbela, Gabehör, Heu, Stroh usw. inmitten großer Leidenschaftlicher Verwirrung fortzuschaffen. Man schien einem jener Schauspieler beizumohnen, die den Schlächten vorausgehen, sobald das Land dem feindlichen Einfall gegenüber sich leert und in wenigen Stunden still daliegt und nur wartet. Als ich bei dem Hause anlangte, war solches bereits leer, bis auf die Keller, die voll eines in jenen Bezirken berühmten Weines waren, der nur auf die Waagen markte, um fortgeschafft zu werden. Es waren circa 100 Hektoliter. Die Uhr zeigte sechs ein Viertel abends. In diesem Augenblicke berührte die Lava die äußere Grundlage der östlichen Mauern. Der Feuerstrom war bedeutend höher als das Haus und näherte sich, vergleichbar einem grünen rauchenden Berge, hin und wieder von Feuergeraden durchbrochen, mit stets

änderndem Profil. Man fühlte die austretende Dipe und hörte unaufhörlich den gleichen Wärm, jenes Geräusch von Wellen auf tönendem Kies. Es regnete ziemlich hart und die Nacht begann herabzusinken. Jeder Nachsturz von Lavafloeden, jeder Block der nachgab, deckte weisshühenden Massen auf, deren Leuchten die Baumwerke in lebhaften Farben erschillern ließ und langsam abfließ, um sich gleich darauf an anderer Stelle zu entsäuben, bei jedem neuen Ausfließen von Lavafloeden und Heruntergleiten glühenden Sandes vom Kamme des Lavastromes.

Es dauerte nicht lange und man hörte dumpfe Schläge, die den Boden erzittern machten. Es sind leuchtende, glühende Lavafloeden, die jetzt wirklich den Mauern zu Leibe gehen. Einige Blumen, die die Vorderseite der Mauern stierten, entzündeten sich und geben ein weißes flimmerndes Licht, das durch die offenen Fenster in die leeren Zimmer dringt. Das Innere des Hauses ist schon warm wie ein Badofen. Die Tapeten lösen sich knisternd von den Wänden oder krümmen sich knirschend bogen. Es sind gelbunte antike Papiertopeten, wie sie in der Provinz üblich sind, die, ich weiß nicht warum, den Bewohnern wadrufen an ein ruhiges und noides einfaches Leben. Die Spuren dieses Lebens befinden sich alle in dieser köstlichen Glut. Einige verbliebene Photographien die zu lächeln scheinen, die an den Wänden zurückgebliebenen Zeichen der dort befindlich gewesenen Wäbela, die zu sagen scheinen: Hier befand sich ein eisernes Bett und da eine Konsole, während hier hingegen eine Kommode stand.

Das ganze Innere des Hauses tritt einem wieder vor die Augen und belebt sich in der Einbildung. Man denkt an die Ruhe gewisser Abende, als durch die geöffneten Fenster die frische Veratluft einzog, das Hühnerweil im Hofe gaderie, während das Brunnenrad freischritt, um jenen Blumen, die jetzt schon verbrannt sind, Wasser zu schaffen. Von den Fenstern aus sieht man nur noch die drohende Masse der Lava und zwar so nahe, daß es scheint, man könnte sie berühren, sobald man sich nur hinauslehnt.

mit den auf den Mittelstand und die selbständigen Gewerbetreibenden zu nehmenden Rücksichten. Es könne niemals eine soziale Aufgabe sein, einen Zweig des Handwerks zu vernichten. Nur ausnahmsweise lasse sich die kommunale Lebensmittelförderung als Regulator bei übertriebenen Preisen rechtfertigen.

Dr. Freund beschränkte seine Ausführungen auf die faktische soziale Tätigkeit der Städte, d. h. diejenigen Einrichtungen, die sie träfen, ohne dazu gesetzlich verpflichtet zu sein. Die große soziale Bedeutung der obligatorischen, gesetzlichen Obliegenheiten, wie z. B. der Armenpflege, berührte er nur im Vorbeigehen. Die Mitte unseres von der ganzen Welt bewunderten Städtekreises beruhe wesentlich auf der günstigen gesetzgeberischen Lage, die theoretisch den Städten kein Hindernis in den Weg lege, alles und jedes in den Bereich ihrer Tätigkeit zu ziehen. Er verwies im Gegensatz dazu auf die Abhängigkeit der englischen Städte vom Parlament bei der Übernahme neuer Aufgaben und den dort häufig entgegenstehenden nicht weniger als sachlichen Widerständen. In dieser Beziehung sei die Geschichte der Londoner Wasserleitung ein sehr reiches und warnendes Beispiel. Denn die im Parlament stehenden Aktionäre hätten es während langer Jahre aus den selbstsüchtigen Gründen heraus verstanden, volkswirtschaftlich, sozial und hygienisch ganz unheilvolle Zustände in der Wasserreinigung Londons aufrechtzuerhalten, da sie die Mehrheit im Parlament besaßen. Einen breiten Raum widmete der Redner der städtischen Boden- und Wohnungspolitik und den einzelnen bereits praktisch gewordenen Möglichkeiten der Verwendung des Grundeigentums zu sozialpolitischen Zwecken, dem Wiederkauf, dem Verkauf, dem Erbbaurecht, dem Eigenden von städtischen Häusern, wie er besonders in Freiburg i. B. das 70 Prozent des gesamten Stadtbereichs im Eigentum habe, nur 10 Prozent weniger als die soziale Nachbarstadt Ulm, mit gutem Erfolge verwirklicht worden sei. Das Erbbaurecht werde durch das Fehlen einer Regelung der Erbfolge an seiner sonst mit Sicherheit zu erwartenden kräftigen Entwicklung behindert.

Beiräte für die Postverwaltung.

Anlässlich der Beratung des Postetats im Reichstag wurde der Wunsch laut nach Schaffung ständiger Beiräte für Post- und Telegraphenangelegenheiten. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat den Wunsch unberücksichtigt gelassen, weil er ein absolutes Bedürfnis nicht anerkennen will und wohl auch, weil er in den geforderten Einrichtungen einen Eingriff in seine nachstehende als Leiter des Reichspostamts erblickt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch die Bildung von Postbeiräten, wie sie von einzelnen Hauptverkehrsinteressen aus Handels- und Industriekreisen gefordert werden, beschlossene Maßnahmen der Postverwaltung durch rechtzeitige Mitwirkung dieser Beiräte in gewissem Sinn Einschränkungen erfahren oder sogar unter Kontrolle gestellt würden. Aber wäre denn dies ein großer Fehler? Würde darunter etwa Autorität oder Ansehen der Reichspostverwaltung leiden? Hat etwa die rasche Entscheidungsfähigkeit des jetzigen Leiters des Reichspostamts bei Neuerungen und Änderungen namentlich tarifmässiger Art bewirkt können, daß die davon hauptsächlich betroffenen Kreise kritisch diese Maßnahmen hinnahmen, bloß weil sie vor vollendeten Tatsachen gestellt wurden? Es trägt vielmehr zu einer Milderung des Ansehens der Verwaltung und zur Verstärkung des ohnehin wachsenden Misstrauens bei, wenn gerade unpopuläre Maßnahmen mit sonst ungewohnter Regelmäßigkeit durchgeführt, nachher aber Stückweise wieder zurückgenommen werden.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit von Postbeiräten wäre allerdings rechtzeitige Bekanntgabe beschlossener Verwaltungsmaßnahmen, die für die Allgemeinheit von großem Interesse und einschneidender Wirkung in wirtschaftlicher oder geschäftlicher Beziehung sein würden. Verlangt werden müßte weiterhin, daß der zu bildende Postbeirat in seiner Zusammenfassung diejenigen Faktoren des Wirtschaftslebens in erster Linie berücksichtigen würde, die die Hauptträger des Verkehrs darstellen und daß diesen dann ein entsprechender Einfluß bei den Beratungen sowohl wie beim Zustandekommen von Beschlüssen eingeräumt wird, daß sie also wirkliche Beiräte von Gewicht und nicht etwa Nebenräte nur dekorativen Charakters wären. Es soll bei der heutigen Lage der Dinge sogar nicht wenige Leute in Handel und Industrie geben, die schon zufrieden wären, wenn der Einfluß dieser Beiräte, ob ständig oder nur bei Gelegenheiten, immer aber rechtzeitig, stark genug wäre, daß er wenigstens prohibitiv wirken könnte. Es dürfte nicht unangebracht sein, daran zu erinnern, wie Fürst Bismarck über solche Beiräte sich ausgesprochen hat. Bei der Eröffnung des Volkswirtschaftsrats am 27. Januar 1881 führte er aus:

„Einem lange gefühlten Bedürfnis entsprechend, sehr ich eine Einrichtung vorzuschlagen, welche die wirtschaftliche Betätigung in erster Linie zu wirken bestimmt ist, über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der zu erlassenden Maßnahmen gehört werden. Es fehlte bisher an einer Stelle, wo die einschlagenden Gesetzesvorlagen einer Kritik durch Sachverständige aus den zunächst beteiligten Kreisen unterzogen werden konnten. ... Sie, meine Herren, werden uns die Sachkunde aus dem praktischen Leben entgegenbringen. Sie sind berufen, ein einseitiges Zentralorgan zu bilden, welches die gemeinsamen und besonderen Interessen von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft durch freie Meinungsäußerung wahrzunehmen hat. Innerhalb der Regierungskreise, in welchen die Vorbereitung der Gesetzesvorlagen erfolgt, muß der Natur der Sache nach der Stand der Beamten und Gelehrten überwiegen. Es erscheint daher als ein Bedürfnis, daß auch diejenigen an geeigneter Stelle zu Worte kommen, welche die Wirkung der Gesetze am meisten zu empfinden haben.“

Das Fürst Bismarck da über den Volkswirtschaftsrat ausführte, kann heute in gleicher Weise Anwendung finden auf einen besonderen Beirat in Verkehrsfragen. Denn auch hier sind die Aufgaben so gewachsen, daß eine alle Teile befriedigende Lösung nur erwartet werden kann, wenn alle Faktoren, Verwaltung, Fiskus und die Interessentengruppen, deren Bedürfnisse durch die Verkehrsinstitute befriedigt werden sollen, ausgiebig zu Worte und zur Geltung kommen. Mehr kaufmännischen Geistes, sagt Staatssekretär Dernburg, mehr kaufmännischen Geistes tönt es wieder aus Presse und Parlament, mehr kaufmännischen Geistes mag auch Herr v. Kraetzke empfohlen sein. Die Institution der Postbeiräte, richtig ausgebildet, wird sich als ein nützliches Glied erweisen, dies zu erreichen.

Ein Normal-Kalender.

Die Berliner Ortsgruppe des Sanjo-Bundes beschäftigte sich in einer öffentlichen Versammlung mit dem Problem der Festlegung des Osterfestes und der Einführung eines Normalkalenders. Das Referat hatte Geheimrat v. Sesse-Wartegg übernommen, der seit langer Zeit an der praktischen Lösung dieser Frage mit demselben Eifer und Hingebnis mit demselben Erfolge arbeitet, wie seinerzeit an der Durchführung der sogenannten mitteleuropäischen Zeit. Mit vollem Recht stützt sich v. Sesse-Wartegg auf den Grundsatz, daß das Osterfest mit der hohen Astronomie, die heute seinen Zeitpunkt vom Mond und der Tag- und Nachtgleichheit abhängig macht, nicht das Geringste zu tun hat, und daß bei seiner Festlegung die Interessen der modernen Wirtschaft, insbesondere der Geschäftswelt, in möglichst gutem Einklang mit den kirchlichen Traditionen gebracht werden müssen. Er ist ferner der wohlbegründeten Ansicht, daß man bei einer Festlegung des Osterfestes zweckmäßig das ganze Kalenderjahr festlegen sollte. Die Vorschläge, die er in dieser Richtung macht, rühren von dem Holländer G. S. de Klerk her und erscheinen wegen ihrer Einfachheit leicht durchführbar: das Kalenderjahr (365 Tage) soll in Quartale von je 91 Tage geteilt werden, so daß die ersten beiden Monate eines Quartals je 30, der letzte 31 Tage haben. Der bei dieser Teilung übrigbleibende 365ste Tag soll als Wochentag nicht mitberechnet, sondern als Neujahrstag zwischen den 31. Dezember und den 1. Januar eingeschaltet werden. Ebenso soll alle vier Jahre der Schalttag als Sondertag zwischen den 31. Juni und den 1. Juli eingeschaltet werden. v. Sesse-Wartegg wird nun für die schleunige Einführung dieses Normalkalenderjahres, denn die Gelegenheit sei jetzt die aller günstigste: der 1. Januar 1911 fällt nämlich auf einen Sonntag, es würde also nach Festlegung des Normaljahres, da der Neujahrstag als Wochentag nicht mitzählt, jeder Quartalsanfang auf einen Montag fallen. Der erste Tag im Februar, März, Mai, Juni, August, September, November und Dezember wäre immer ein Mittwoch. Man kann also auf ewige Zeiten hinaus wissen, auf welchen Wochentag ein Termin fallen wird. Das Osterfest soll in diesem Normalkalender auf den 7. April festgesetzt werden. Die Versammlung des Sanjo-Bundes erklärte sich nach kurzer Aussprache mit dieser Kalenderreform einverstanden und richtete an die Regierung in einer Entschließung das Ersuchen, die Reform zum 1. Januar 1911 durchzuführen. Mit der internationalen Regelung der Kalenderfrage wird sich übrigens auch der diesjährige Kongress der Handelskammern in London beschäftigen. Hoffentlich gelingt es, diese vernunftgemäße Reform gegen die zahlreichen Widerstände zustande zu bringen, auch wenn es nicht gerade so schnell geht, wie Geheimrat v. Sesse-Wartegg wünscht.

Der ganze Horizont reicht nur bis zu dieser riesenhaften schredlichen Masse, die mit grauenerregender Langsamkeit vorgeht. Man nimmt schon den Geruch von verbranntem Lack wahr, in den Zimmern rauchen bereits die Lärchen und man kann sich schon die Hände fühlbar verbrennen an der eisernen Brustwehr der Balkone, falls man unvorsichtigerweise solche darauf stützt. Die Temperatur wird schnell unerträglich. Das Haus kracht bereits bedenklich in seinen Fugen und man vernimmt verdächtige Geräusche, die aus dem Innern kommen und von dem Druck der Lava auf das Balkengerüst herrühren. Die hoblen und verhängnisvollen Schläge der Lavablöcke, die die Mauern erschüttern, dauern fort. Die Lava will durchaus ins Haus! Sie tastet überall an die Mauern, findet schließlich das Tor der Umfassung, ein großes überdachtes Tor, und schlenbert hiergegen die Brust ihrer Lavaschladen. Man konnte sagen, daß ein von einem schweißgauen und hartnäckigen Gegner beschleunigter Sturmloch die Mauern einzuräumen versucht. Das Tor hält und biegt sich, obwohl jolches von innen äußerlich gestützt ist.

Man hört jetzt Rufe: „Obacht auf die Fisterne!“ Ein Wasserbehälter, während die Lava vordringt, ist einem Dynamitschuppen vergleichbar, der sich in Feuergefahr befindet. Diese Gefahr ist sehr wohl bekannt in den Katakomben. Sobald es verlaublich wird, daß ein Lavastrom sich einer Fisterne nähert, flieht alles. Wenn nämlich die Lava die Brunnenöffnung ausfüllt, und somit den Wasserdampf den Ausweg versperrt, ruft sie eine ungeheure Explosion hervor, die zuweilen den Ausbruch neuer Krater im Gefolge hat. Um eine derartige Explosion zu verhindern, ist es unbedingt nötig, die Brunnenöffnung zu erweitern. Sofort stürzen sich verschiedene Bauern auf den oben geschilderten Konventsbrunnen, reißen die Eisen herunter und zerhauen mit ihren Picken in flackernder Hast die Brunnenöffnung, während die Steine mit kochendem Fall im Wasser versinken.

Es ist Nacht und die Fackeln werden angezündet. Alle tut

Not! Hunderte von Reugierigen befinden sich weiter unten in den Weinbergen und eine Explosion würde ohne Zweifel Unheil fordern. Patronen von Wachen und Carabinieri eilen nach verschiedenen Richtungen auseinander, um die Umstehenden zu warnen. Alle Augenblicke unterbrechen die lauchenden Bauern ihre Arbeit und verlangen zu wissen, wie weit die Lava gedrungen ist. Der Strom befindet sich fast in der Höhe der Fenster auf der äußeren Seite des Hauses. Unpflüchlich widerhallt ein langer unheilvoller Donner. Eine dicke Staubwolke geht auf und herab, man vernimmt das dumpfe Getöse der Lavablöcke, die feuerähnlich ins Haus stürzen. Die Ringmauer hat unter dem kolossalen Druck der Lavamasse nachgegeben, die immer weiter vordringt und alles verdrängt und ist eingestürzt. Die alte Mauer hat gegen jede Annahme eine volle Stunde widerstanden. Es schien, als ob das alte Haus mit zähem, verweiltem Willen sich habe hartnäckig verteidigen wollen. Die Mauer bröckelt nach und nach ab, krümmt sich, biegt sich aber immer noch aufrecht, hat jedoch schließlich nicht mehr widerstehen können, ist eingestürzt und schleudert dabei noch die Bruchstücke der grünen Majolikaböden bis vor unsere Füße, zusammen als letzten Gruß. Das Tor selbst fällt als letztes unter donnerndem Krachen zusammen.

Ein kurzzeitiges Licht einen Augenblick die unternommene Arbeit unterbrechen, die jedoch sofort bei dem augenblicklichen Lichte der Fackeln um so eifriger wieder aufgenommen wird. Der Feind ist jetzt da und geht mit einer Langsamkeit vor, die scheint's von Vorhofft diktiert wird, läßt Seitenströme vorgehen, um eine Umgehungsbewegung zu versuchen und schließlich seine Feldstücke gegen die Tür eines Lagerraumes. Die Schläge hallen in dem leeren Raum wider. Inzwischen geht an der äußeren entgegengesetzten Seite des Hauses ein seltsames Schauspiel vor sich: Man ladet die vollen Weinfässer auf die inzwischen herbeigeschafften Bogen. Es ist ein Leben und Treiben und über dem Ganzen liegt ein Geruch wie zur Zeit der Weinreife. Eine Menge Wein wird

Deutsches Reich.

— **Religiöse Landräte.** Untern 14. März war Herr Abg. Dr. Friedberg auf Grund ihm gewordener Mitteilungen beim Herrn Minister des Innern vorstellig geworden wegen der eigenartigen Begleiterscheinungen, welche bei Auslegung und Einschätzung der Wählerlisten im Wahlkreis Elekt.-Land-Johannisburg zutage getreten waren. Diese Vorstellung hatte sodann wenige Tage später durch eine Beschwerde des General-Sekretärs der nationalliberalen Partei, Herrn Breithaupt, eine Ergänzung erfahren, die sich gegen die Verfügung des Landratsamtes Johannisburg vom 18. März richtete. „daß die Wählerlisten nur zur Einschätzung, nicht aber zur Abschreibung ausliegen“. Den beiden Beschwerdeführern ist nunmehr bekanntgegeben worden, daß das Ministerium des Innern die unliebbare Vorkommnisse bei der Eröffnung der Wählerlisten nicht zu billigen vermöge, daß die betreffenden Landratsämter entsprechend angewiesen worden wären, und daß das Landratsamt Johannisburg wegen seiner mit den Gesetzesbestimmungen im ganzen Deutschen Reich im Widerspruch stehenden Entscheidung zur Rechenenschaft gezogen sei. — Alles schön und gut, meint die „Nat. Ztg. Korresp.“, nur reichlich zu spät. Denn die Wählerlisten haben vom 18. bis inkl. 21. März eingetragenen des Ministeriums des Innern, das Nachsehen gehabt haben, wenn es ihr nicht rechtzeitig, gegen den Willen des Landratsamtes Johannisburg, gelungen wäre, die wahlberechtigten Inassen jenes Amtsbezirks festzustellen.

— Für die Reichstagswahl im Wahlkreis Jauer hat das Zentrum, dem „N. Z.“ zufolge, nun doch den Rechtsanwalt Dr. Herschel aufgestellt, der ursprünglich die Annahme der Kandidatur abgelehnt hatte.

— **Ein Einführungsgezet zur Reichsversicherungsordnung.** Es ist mehrfach die Frage erörtert, durch welche gesetzliche Maßregel die Aufhebung des § 15 des Sozialversicherungsgesetzes erfolgen wird. Diese Aufhebung wird durch ein Einführungsgezet zur Reichsversicherungsordnung bewirkt werden, das gegenwärtig in Vorbereitung ist und dem Reichstag nach seiner endgültigen Fertigstellung zugehen wird. Das Gezet wird bestimmen, daß der § 15 des Sozialversicherungsgesetzes aufgehoben wird und daß an seine Stelle zur finanziellen Durchführung der Dienstlebensversicherung die Reichsversicherungsordnung tritt, die feste Reichsbeiträge an Stelle der schwankenden Wohneinnahmen aus Füllen setzt. Außerdem wird das Einführungsgezet eine Reihe wichtiger Ausführungsbestimmungen enthalten, mit denen man die Reichsversicherungsordnung selbst nicht besorgen wollte, die durch Vereinfachung, Schlichtung, Anfühlung und Ausschöpfung einzelner bestehender Kassen und die dadurch notwendig werdende vermögensrechtliche Auseinandersetzung sich ergeben.

— **Der Bund der Industriellen und die Reichsversicherungsordnung.** Der Bund der Industriellen beschloß in seiner Gesamtsitzung vom 4. April zu dem am 16. März veröffentlichten Entwurfe der Reichsversicherungsordnung eine Erklärung, in der der Bund seine schon zu dem ersten Entwurfe geäußerten Bedenken gegen die unverändert übernommenen Bestimmungen betreffend die Errichtung von mindestens 1000 Versicherungsämtern zur Schaffung eines neuen Unterbros wiederholt. Ferner erklärt die Erklärung eine Verletzung berechtigter Interessen der deutschen Industrie in der noch nicht zweifelsfrei gesicherten Erhaltung des Bestandes der Betriebskrankenkassen und wesentlichen Beschränkungen bei Neuerichtungen derselben Kassenort. Weiter wird betont, daß entgegen den auf Erfahrungen des praktischen Erwerbslebens beruhenden Bedenken gegen die Form der Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden diese in unveränderter Weise in den Bundesratsentwurf übernommen worden ist. Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Bund der Industriellen gegen die Neuordnung der Arbeitsfrage in den §§ 374 bis 402 des neuen Gesetzesentwurfes. Die deutsche Industrie müsse geschlossen gegen jeden Versuch, ihr die Einführung der freien Arbeitsfrage in irgend einer Form gesetzlich anzuhängen, entschieden Widerstand leisten. Sie verlange eine Regelung der Arbeitsfrage im Sinne des ersten Entwurfs. Schließlich begreift der Bund der Industriellen, daß es zur Beseitigung der bestehenden Mängel in der Organisation und dem Verfahren der verschiedenen Versicherungsweige so umfassender Änderungen bedürftig hätte.

Der Bierpreis-Aufschlag.

* Hohenheim, 5. April. Der hiesige Bierbesitzer hat beschlossen, in Zukunft 3,5 Deziliter (der feilherige Schoppen enthält 4 Dec) zu 10 Btg. zu verkaufen. Hierzu erfahren wir, daß ein

auf der Erde verschüttet. Die Wanktiere stampfen und scharren mit den Hufen, während viele Stimmen, die mit fackeln Wache haltenden befehlen fragen: Wo ist die Lava? Es regnet jetzt nicht mehr. Der Wind hat die Wolken weggefegt und der Himmel schaut mit seinen Sternen auf uns hernieder, die sich im Himmel der allübenden Luft zu bewegen scheinen. Ein unerbittlicher roter Schein lodert inmitten des Himmels im Norden auf: Es ist der Widerschein der Krater, die man für einige Minuten so klar und deutlich sieht, wie nie zuvor. Es ist ein blendender intensiver Schein, in welchem sich das bestige Fließen der Lava wie voller Lichtstrom genau abzeichnet. Das Haus Fra Diavolo zeigt sich überall Risse. Man hört von innen heraus tiefe Explosionen kommen. Die Lava ist bereits an der Stirnseite des Hauses angelangt, die schon von ihr bedeckt ist, aber immer noch nicht nachgeben will. Der Kampf der Wille mit der Lava dauert bereits fünf Stunden. Er hat jedoch Zeit gelassen, die Keller vollständig zu leeren. In den ausgebelegten Lagerräumen befinden sich nur noch wenige Heubündel und Weinpressen uralten Systems, Kriegsmaschinen vergleichbar.

Die Brunnenöffnung ist inzwischen erweitert worden. Alles ist gerettet. Das Haus kann untergehen. Und jetzt öffnet sich ganz langsam ein Nauerpalt. Eine Seite des Hauses neigt sich nach innen und streckt sich leicht auf die Lava nieder, fast ohne Geräusch. Dennoch die Balken krachen noch immer. Das halbe Dach stürzt jetzt ein, wobei die Fackeln ein riesiges Getöse verursachen, während die Lava immer weiter vordringt und die eingeschürzten Trümmer zudeck, worauf sie Halt macht. Seitdem hat sie sich nicht weiter bewegt. Sie wollte nicht verschlingen, sondern nur zerstören. Um Witterung ist die liebliche Villa nur noch eine traurige trübe rauchende Ruine, deren einzige übrig gebliebene Tür ein Corabimieri, bevor er mit der Patrone in der Hand sich entfernt, mit der Genugtuung eines Mannes schließt, der die Ordnung hält.

Teil der hiesigen Birze den Vierpreis nicht erhöht hat, vielmehr zu den alten Preisen verkauft.

Donauschlingen, 5. April. Nachdem die kaiserlich fürstlich bayerische Brauerei den Preis für den Hektoliter Bier um 2 M. erhöht hat, beschloß der hiesige Bierverein einen Aufschlag von 2 Pfg. für 0,3 Liter — bisher 8, jetzt 10 Pfg. — und für 0,4 Liter — bisher 10, jetzt 12 Pfg. — beim einfachen Bier eintreten zu lassen.

Vom badischen Landtag.

J.W. Karlsruhe, 6. April.

Der heutige, zweite Tag der Debatte über die Positionen Wasser- und Straßenbau, Bergwesen und geologische Landesaufnahme brachte wieder viele lokale Wünsche und Beschwerden, weiter kamen die Anstellungsverhältnisse und Auskünfte der Regierungsbaumeister und Ingenieure, die Lohnverhältnisse der Straßenwärter, der Obstbau an den Landstraßen etc. zur Sprache.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 56. Sitzung.

W. Karlsruhe, 6. April.

Der Präsident eröffnete kurz nach 9 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch sind anwesend: Minister des Innern Herr v. Bodman, Direktor des Wasser- und Straßenbaues Dr. Krens und Geh. Rat Hörenbach.

Schreiben Gr. Ministeriums des Innern mit dem Entwurf eines Gesetzes, die Veränderung des Verwaltungsgebührengesetzes betr., nebst Allerhöchstem Kommissorium.

Diese werden den entsprechenden Kommissionen überwiesen. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Benedy (Sp.) macht Mitteilung von einem Schreiben des Prof. Hummel-Karlsruhe, das seine Ausführungen in der 51. Sitzung bei der Position Baugewerkschule richtig stellt. Er bedauert, daß Herren zu nahe getreten zu sein.

Abg. Hummel (Str.) wünscht, wie bei früheren Beratungen dieser Position, die Errichtung einer Brücke zwischen Waldhut und ...

Abg. Geppert (Str.) schließt sich den Ausführungen des Berichterstatters über den verstorbenen Direktor des Wasser- und Straßenbaues Drach an. Dieser ist ein hervorragender Kenner der Rhein-Korrektion gewesen.

Abg. Reuwich (natl.) Ich begrüße, daß für die Rehabilitation wieder ein Beitrag eingeleitet worden ist. Das ist im Interesse der Landwirtschaft. Wir haben mit solchen Unternehmungen den Anfang gemacht, aber sind von Hessen weit überholt worden.

stärke sind gehemmt in der Bewirtschaftung. Ich möchte wiederum die Verlegung der Höhegrenze zwischen Baden und Hessen anregen, damit die Hitzedlinie beseitigt wird. Auch ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß der Staat bei der Anpflanzung der Obstbäume oft etwas rücksichtslos vorgeht, so daß die Besitzer von Grundstücken durch Beschattung Schaden leiden.

Abg. Schmundt (Str.): Ich möchte an die Regierung die Frage richten, ob es nicht möglich ist, die Gemeinden, die für Lieferung von Holz für die Rheinische Eisenbahn früher eine zu geringe Vergütung erhalten haben, nachträglich zu entschädigen.

Abg. Säger (natl.): Bei der Lieferung von Holz für den Strombau bin ich der Ansicht, daß der Staatsvertrag zwischen Baden und Elsaß-Lothringen nicht herangezogen werden kann. Die Gemeinden sind der Ansicht, daß die Vergütung auch jetzt noch nicht ausreicht.

Abg. Müller-Schopheim (Soz.): Ich möchte die Geologen auf den Dinkelsberg aufmerksam machen, der für Untersuchung sehr geeignet ist. Es sind dort große interessante Höhlenbildungen vorhanden.

Minister des Innern v. Bodman: Der Herr Berichterstatter hat seinen Bericht begonnen mit warmen Worten für den verstorbenen Herrn Drach. Ich bin ihm hierfür dankbar. Auch wir werden Herrn Drach stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Die Ausschüsse bis zur etwa möglichen Anstellung sind sehr ungünstig, die Dauer der Anwartschaft beträgt 6-7 Jahre. Das Eingehen von 3 Stellen war notwendig im Interesse der Finanzverwaltung. In der Zukunft wird man strenger bei der Annahme von Anwärtern verfahren müssen.

Die Ausschüsse bis zur etwa möglichen Anstellung sind sehr ungünstig, die Dauer der Anwartschaft beträgt 6-7 Jahre. Das Eingehen von 3 Stellen war notwendig im Interesse der Finanzverwaltung.

Die Ausschüsse bis zur etwa möglichen Anstellung sind sehr ungünstig, die Dauer der Anwartschaft beträgt 6-7 Jahre. Das Eingehen von 3 Stellen war notwendig im Interesse der Finanzverwaltung.

Die Ausschüsse bis zur etwa möglichen Anstellung sind sehr ungünstig, die Dauer der Anwartschaft beträgt 6-7 Jahre. Das Eingehen von 3 Stellen war notwendig im Interesse der Finanzverwaltung.

Die Ausschüsse bis zur etwa möglichen Anstellung sind sehr ungünstig, die Dauer der Anwartschaft beträgt 6-7 Jahre. Das Eingehen von 3 Stellen war notwendig im Interesse der Finanzverwaltung.

Eisenbahnminister. Der Antrag der Untersuchung des Dinkelsbergs und seiner Höhlen will ich gern Folge geben.

Geh. Rat Dr. Krens geht auf die vielen Wünsche und Beschwerden ein. Die geringere Verwendung von Kalkstein hängt mit den Wünschen der Bevölkerung zusammen, bessere Straßen zu haben.

Abg. Dr. Koch (natl.): Die Stadtverwaltung Heidelberg hat sich dem Bau der Brücke bei Biegelhausen sehr wohlwollend gegenüber verhalten.

Abg. Seubert (Str.) trägt einige lokale Wünsche vor, ebenfalls die Abg. Hechtold (Soz.) und Bauschbach (konf.).

Präsident Rohrbach: Der Antrag Hummel u. Gen., die Verhinderung der Privatbeamten betr., ist zurückgezogen worden.

Darauf wird die Sitzung um 1 Uhr geschlossen und auf morgen Donnerstag früh 9 Uhr vertagt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. April 1910.

Apothekenkonzession. Dem Apotheker Ulrich Morath aus Neustadt i. Schw. ist die persönliche Berechtigung zum Betrieb einer selbständigen Apotheke in Dill-Weiskirchen verliehen worden.

Als Sachverständige für die Prüfung der Kraftfahrzeuge und ihrer Führer werden die nachstehend genannten Ingenieure der Vob. Gesellschaft zur Überwachung von Dampfmaschinen in Mannheim amtlich anerkannt.

Besuch der Studien-Gesellschaft der österreichischen Staats-Forst-Beamten in Mannheim. Man schreibt uns: Zu dem in voriger Nummer erwähnten Besuch der österreichischen Studien-Gesellschaft ist noch nachzutragen, daß diese wie in früheren Jahren so auch dieses Jahr dem hiesigen Habel- und Sögemann von A.L. Stadt u. Land einen längeren Besuch abstattete.

Das 12. Deutsche Turnfest. Auf eine Eingabe des Vorstehenden der Deutschen Turnerschaft hat der Rat der Stadt Leipzig sich damit einverstanden erklärt, daß das 12. Deutsche Turnfest im Jahre 1913 in Leipzig abgehalten werde.

Die Maffierer in Mannheim. Die diesjährige sozialdemokratische Maffieer wird, wie die „Volkszt.“ mitteilt, den Charakter einer Maffiedemonstration erhalten.

63. Jahresbericht der Gewerbeschule Mannheim. Die hiesige Gewerbeschule, die schon so viel zur Gewerbeerbziehung beigetragen hat, blickt in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurück.

zeichner, Jakob Döbler, Banzeichner und Josef Eisenhauer, Bau-
schlosser. Am 13. September 1900 wurde Rektor Max Schmid
von Biorheim als Nachfolger des verstorbenen Direktors Lud-
wig Dertch nach Rannheim berufen. Die Gewerbeschule wurde
im verflochtenen Schuljahr von 1844 Schülern und 278 Gästen
besucht. Die Volksschüler verteilen sich auf drei Jahrestufen mit
je 23, 22 und 20 Klassen. Die Schülern (Mädchen) sind ihrem Ge-
werbe entsprechend in 4 Kurse eingeteilt; der Unterricht für
letzte findet abends statt. Je ein besonderer Kurs besteht für
Kunst- und Zeichenzeichnen, für Dekorationsmalen und für
Modellieren in Holz, Eisen, Ton und Gips und für Metall-
arbeiten. Für die Baugewerbe, deren Tätigkeit im Winter im all-
gemeinen ruht, sind, den 3 Jahreskursen entsprechend, drei so-
genannte Winterkurse für freiwillige Teilnehmer eingerichtet.
An diesen Kursten nahmen 43 Schüler teil. Der Unterricht findet
jeden Tag vor- und nachmittags statt. Maschinenschüler, Mecha-
niker und Maschinen Schlosser, welche die Gewerbeschule 3 Jahre
lang mit Erfolg besucht haben, können sich an einem 4. Jahres-
kurs mit erweitertem Unterricht (9 Wochenstunden) beteiligen.
In diesem Schuljahr waren es 25 Teilnehmer. Außerdem ist der
Gewerbeschule eine Werkführer- und Monteurlehre sowie eine
Heizerlehre angegliedert. Der Schulbesuch kann nicht als guter
bezeichnet werden. Die verhältnismäßig hohe Zahl der Ver-
säumnisse „wegen Erkrankung“ findet ihre Erklärung darin, daß
die Schüler meistens die Schultage zum Besuche des Festes be-
nützen; in recht vielen Fällen nachgewiesenermaßen diesen Be-
such aber auch als bequeme Ausrede gebrauchen, um sich einen
dieser Ungehörigkeit mit aller Strenge vorgegangen, so daß gegen
Schluß des Schuljahres immerhin eine Besserung sich zeigte.
Während Anfang die Versäumnisse, entschuldigtes und unent-
schuldigt, im vergangenen Schuljahre angenommen haben, steigt
die Zahl, daß nur 1/3 aller Schüler an keinem Schultage
fehle. Auf einen Schüler kommen im ganzen 15 Versäumnisse.
Der Lehrkörper setzt sich aus 16 stammbändigen, 9 nicht-
stammbändigen und 6 Nebenlehrern zusammen. Die öffentlichen
Lehrproben finden statt am Samstag, den 9. April, vormittags
8 bis 11 Uhr, im Saal Nr. 1 des Erdgeschosses. Die Aus-
stellung der Schülerarbeiten ist geöffnet von Samstag, den 9.
April bis Sonntag, den 17. April, vormittags von 10 bis 12
Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Zur Aufnahme in das
neue Schuljahr haben sich die neu eintretenden Schüler am
Montag, den 25. April ab. 8. vormittags 7 Uhr in der Ge-
werbeschule - C 6 - eingeschrieben. Die Schüler des 2. und 3.
Jahrestages verkommen sich am Dienstag, den 26. April,
morgens 7 Uhr in ihren bisherigen Klassenzimmern.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Elizabeth Duncan wird mit ihren Schülerinnen Dienstag den
12. ds. zu einem mit Vorführungen verbundenen Vortrag über
die Ziele der Schule im Museum erscheinen. Die Schule, welche
vor drei Jahren an dem noch in Erinnerung stehenden „atlischen
Fest“ (im Kommando des Friedrichsplatzes) teilnahm, wird diesem
Festbesuch auf die Marienhöhe bei Darmstadt überredet, wo ihr,
wie bereits mitgeteilt, vom Großherzog von Hessen ein großes Ge-
lände für das neue Heim nach den Plänen des Mannheimer
Architekten Tilleßen zur Ausführung kommt. Zur Befestigung
geschickte wurde. Ein Komitee hervorragender und gesinnungstüchtiger
Männer, dem auch bedeutende Persönlichkeiten aus Karlsruhe,
Mannheim und Heidelberg angehören, tritt für die Aus-
gestaltung der Schule mit Entschiedenheit ein. Zur Befestigung
dieses Komitees wurden in allen größeren deutschen Städten Vor-
träge gehalten, in denen an Hand praktischer Beispiele, Lebens-
studien, Reisen und Tanzspielen zu Volkstümlichkeit die Prinzipien
der Schule dargestellt wurden. Wirkende sind Elisabeth Duncan,
Irene Schillerinnen und Oere Nag Merz. Von besonderer sei
darauf verwiesen, daß die Vorführungen in der Mitte des Saales
stattfinden, damit dieselben von allen Seiten bequem gesehen werden
können. In diesem Besuche dürfte dem Vortrag großes
Interesse entgegengebracht werden. Karten bei Bedarf.

Aus dem Anstehen von Baden-Baden. Am Freitag, den
8. April, wird hier die Reihe der von der jüdischen Kirchenverwaltung
veranstalteten Abonnementkonzerte mit einer Aufführung der
Oper „Sunid“ von Peter Cornelius im Konzertsaal beendet.
Dieses nachgelagerte Werk ist ergötzt und instrumentiert von
Waldemar von Bauharn. Die Musik ist sehr melodisch und farben-
reich, die Instrumentation ist voll und modern, dem ganzen Werke
ist ein mehr lyrischer als dramatischer Charakter eigen, weshalb
es sich gerade zur Aufführung im Konzertsaal besonders eignet.
Als Solisten für die vier Solopartien sind gewonnen Herr Dr.
Maximilian Komer, München, Herr Hans Waterhaus, Frankfurt a.
Main, Frl. Sophie Wolf, Köln a. Rh. und Frau Margarete Al-
mann-Ring, Straßburg i. E. Die Chöre werden von Baden-
Badener Chörevereine gesungen und das Orchester wird wertvolle
Verstärkung erhalten. Die Leitung der Aufführung liegt in
den Händen des Kapellmeisters, Herrn Paul Hein.

Frau Hofmann-Waag und die Köhler Sänger. Die „Köln. Ztg.“
trief allezeit über die Prostitution des Köhler Männer-Gesangs-
vereins zu berichten. Es wird da erzählt von dem Leben und
Todes der „Köhlerin Jung“ unterwegs, wie sie sich unter-
halten und mit dem ihnen angebotenen Humor ihrer überaus
seiner unterwegs die Zeit verstreuen. Als einzige Dame macht
die Frau Hofmann-Waag mit und der Schwelger schreit
das recht unterhaltend und amüsant wie folgt: Wir haben eine
Dame in unsern Zug, man denke, unter 150 Herren nur eine
Dame. Frau Hofmann-Waag ist natürlich das Zentrum des Inter-
esses aller Deder, die ohne Kompanionsgesellschaft nicht leben können,
und das Leben ist sehr viele zu sein. Sie läßt die Sonne ihrer
Zahl strahlen über Gewichte und Ungerechte und hält Gevete mit
der Reine einer Königin, und auch die Altesen im Zuge, den ewig
jungen Präsidenten eingerechnet, verzeihen nicht, ihr den Hof
zu machen. Von überhäuft sie mit Ehrenwürdigkeiten und
man weißt nicht um die Ehe, auch um ihr weibliches Wohl besorgt
sein zu dürfen. Denn unser Zug ist auch ein Materialzug. Nicht
als ob er Güternungen hinter sich herziehe, aber er enthält unzählige
Tage Schätze an Konsumgütern. Da ist alles, was Italiens
Sonderwirtschaft herbeibringt, die feinsten und schmackhaftesten
Spezialitäten, Mandarinen und Zitronen, Würste und Schinken,
Käse und Braten, kurzum, wie können nicht Hungers sterben.
Wenn man sich das hübsche Bild vergegenwärtigt, das unser Zug
trägt, wird man es verstehen, daß in ihm keine Langeweile auf-
kommen kann, und dauert die Fahrt auch noch so lange. Dieses
Tausendfacher von singenden, überaus, speisenden, spielenden,
schlafenden, erfrischend diskutierenden Menschen bietet für jeden
Geschmack eine Befriedigung, und weisen Sinn nicht nach der Zornat
dieser oder jener Gruppe ist, der sucht sich eine andere, um bei ihr
als Hospitant einige Stunden zu absolvieren. So kommt es, daß
ich niemand fand, der den Wunsch hätte: Wäre ich doch wieder
heim.

Von Tag zu Tag.

Zur Rälheimer Eisenbahnkatastrophe.
6. April. Der Zustand mehrerer, bei der Rälheimer
Eisenbahnkatastrophe schwer verletzter Soldaten hat sich in den
letzten Tagen nicht gebessert; bei einigen ist sogar eine Verschlim-
merung eingetreten, so daß damit gerechnet werden muß, daß bei

Eisenbahnunfall noch weitere Opfer fordert. Höheren Orts
wurde erneut Bericht über das Befinden der in den Hospitälern
liegenden Soldaten eingefordert. Heute früh wurden zwei der
Opfer, Musikere des 144. Infanterie-Regiments, unter mili-
tärlichen Ehren in ihren Heimatstädten Düsseldorf und Wiers
beerdigt.

Diebstahl einer Kistenurne. Köln 6. April.
In einem Straßenbahnwagen entdeckten Angestellte eine Kisten-
urne mit verletzter Blase. Eine kleine Metallkapsel ließ erken-
nen, daß die Urne die Asche eines verstorbenen Rheinwieder Schrei-
nermeisters enthielt. Sie sollte von den Angehörigen von Moing
nach Rheinwied überführt werden und wurde auf der Eisenbahn-
fahrt gestohlen. Der Dieb scheint später zur Erkenntnis gekom-
men zu sein, welchen Wert er sich angeeignet hatte, und setzte dann
die Urne in einen Straßenbahnwagen.

Von der vierfachen Mordtat in Wittweida.
Wittweida, 4. April. Die gerichtliche Obduktion der vom
Arbeiter Mann ermordeten 14-jährigen Dehne hat ergeben, daß
zwischen Mann und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden haben
muß, bei dem das unglückliche Kind nicht weniger als 15 Messer-
stiche erhalten hat. Am Samstag wurde der Mörder den Leichen
gegenübergestellt. Er trug ein gleichgültiges Wesen zur Schau
und gab die Möglichkeit zu, die Tat begangen zu haben, wollte sich
aber der näheren Umstände bei der Ausführung nicht erinnern.
Am Sonntag vormittag wurden die beiden Kinder Manns, am
Nachmittag die Frau Dehne und ihre Tochter unter Teilnahme
von Tausenden begraben.

Zum Tode des Reichstagsabgeordneten
Dr. Delbrück. Der fortschrittliche Abgeordnete für Weidom
und Wollin, Dr. Delbrück, der am Sonntag bei einer Ballon-
fahrt tödlich verunglückt ist, hat erst vor einem Monat im Reichs-
tag seine letzte Rede über Luftschiffahrt gehalten. Es
war beim Etat des Innern am 2. März. Er befragte warm
und sachkundig den Antrag zur Gründung einer Luftschiffahrt-
anstalt, sprach von dem „unendlichen Sonnengefühl“, das Graf
Zepelin den Abgeordneten bei dem Aufstieg am Bodensee ver-
schafft habe und schloß mit Worten, die man heute angesichts seines
tragischen Todes nicht ohne tiefe Nahrung lesen kann:

„Es gibt noch viel zu tun in der Luftschiffahrt, und ich hoffe
und wünsche, daß sie auch in Deutschland auf einen Stand kommen
wird, der ihr bald das Gefährliche nimmt, was sie
heute noch hat, daß Deutschland wirklich in der Luft voran
bleibt.“

Dieses Hoffen und Wünschen ist dem wagemutigen Redner
nicht in Erfüllung gegangen. Obwohl er die Gefahren klar kannte,
so hat er sie nicht vermieden, und er ist als ein Pionier seiner
eigenen Wünsche und Strebungen, als ein tapferer Held unter-
gegangen.

Der gekränkte Liebhaber. Berlin, 5. April.
Weil sie sich von ihm losgesagt hatte, versuchte gestern der 26-
jährige Schlächtergeselle Richter, seine 28-jährige alte Braut durch
mehrere Messerstiche zu töten. Das Mädchen wurde schwer ver-
letzt ins Krankenhaus verbracht, während der Attentäter entkam.

Automobilunglück. Berlin, 6. April. Ein
mit 4 Herren besetztes Automobil verunglückte heute früh in
der Nähe des Bahnhofs Grunewald, indem die Steuerung
verloste und der Wagen gegen einen Baum rannte. Sämt-
liche Insassen wurden in weitem Bogen herausgeschleudert,
jedoch nur leicht verletzt. Das Automobil wurde vollständig
zertrümmert.

Russische Offiziere als Räuber. Peters-
burg, 6. April. Zwei Offiziere des 36. ostbaltischen Regiments
wurden verhaftet, nachdem sie verschiedene Hoteliers betrogen und
alle Vorbereitungen zu einem großen Raub in den Marinschen
Juwelierladen getroffen hatten. Bei der Hausdurchsuchung wurden
Diebstahlsinstrumente in Menge gefunden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Adolfszell, 5. April. Vor dem hiesigen Schöffengericht
kam heute die Privatklage eines Vikars Sälinger von
Singen gegen Redakteur Boeser von den Singener
Nachrichten zur Verhandlung; Boeser hatte diesem vorge-
halten, daß er im Religionsunterricht Schüler
ausgefragt habe, wie ihre Väter gewählt hätten.
Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde Boeser frei-
gesprochen, da das Gericht den angeklagten Wahrheits-
beweis als geführt und den Schutz des Paragra. 193a als ge-
geben erachtete.

Staatliche Pensionsversicherung für die Privatangestellten.

* Mannheim, 6. April. Zu dieser wichtigen Frage liegt
bekanntlich dem badischen Landtage ein Antrag der Abg. Dum-
mel, Dr. Heimburger, Pfeffle und Gen. vor. Zu diesem An-
trage nahm mittels Eingabe der Gau Südwest des Deutsch-
nationalen Handlungsgehilfenverbandes, die
Mannheim im Namen seiner badischen 62 Ortsgruppen, 250
Mitglieder Stellung insofern, als er an den Landtag das
Ersuchen richtete, einen Beschluß herbeizuführen zu wollen, dem-
zufolge die badische Regierung ersucht wird, durch ihren Ver-
treter im Bundesrat die alsbaldige Vorlage eines Gesetzes-
entwurfes zu erwirken. Der Gesetzentwurf ist zu erfüllen auf Grund
der Richtlinien der Regierungsbekanntmachung vom 11. Juli 1908 und
unter Berücksichtigung der reich begründeten Forderungen des
Hauptausschusses zur Herbeiführung der staatlichen Pensionsver-
sicherung für die Privatangestellten. Demgemäß wäre ein Bei-
trag in Höhe von 8 Prozent des durchschnittlichen
Einkommens, zahlbar bis zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitneh-
mer, eine Altersgrenze von 65 Jahren und die Gewährung der
Verdienstfortzahlung sicherzustellen.

Der Gau Südwest des D. G. S. begründet sein Gesuch u. a.
mit dem Hinweis auf die Beschlüsse der 4 größten badischen Kauf-
mannsgerichte - Freiburg, Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim -,
die sämtlich im vorgenannten Sinne lauten. Zum anderen aber
auch weisen die Geschäftsstellen auf die ähnlich lautenden Beschlüsse
hin, die letzthin die Angestelltenversammlungen in Baden, Baden-
Baden, Durlach, Ettlingen, Furtwangen, Freiburg, Gaggenau, Hei-
delberg, Konstanz, Lörrach, Mannheim, Offenburg, Pforzheim,
Rastatt, Rheinfelden, Säckingen, Singen, Schwenningen, Trieben,
Willingen und anderen badischen Orten gefaßt wurden. Die Ge-
schäftsstellen geben an Schluß ihrer Eingabe der Erwartung Aus-
druck, daß die einheitliche Regelung des Groß- und Klein-
handelsverkehrs und ihrer amerikanischen amtlichen Interessen-
vertretung (Kaufmannsgerichte) vom Landtage bei der bevorstehen-
den Beschlußfassung höchste Beachtung finden werden.

Der Bierpreisausschlag.

* Neustadt a. S., 6. April. Gestern nachmittag tagten
im Saalbau hier pfälzische und Rannheimer Bier-

brauer, um über die Höhe des Bierpreisausschlages sowie
über die Art und Weise, wie dieser Ausschlag den Wirten
gegenüber durchzuführen werden soll und ferner über die Bil-
dung eines pfälzischen Brauerings zu beraten. Da jedoch die
Brauer von Neustadt, Birnmosens, Annweiler und St. Ingbert
nicht vertreten waren, wurde die definitive Beschlußfassung
einer neu einuberufenen Versammlung vorbehalten. Die
fehlenden Bierbrauer sollen deshalb weggeblieben sein, weil
sie mit der Absicht der Versammlung einverstanden, die reniten-
ten Wirte vom 1. Mai ab zu boykottieren, nicht einverstanden
sind. (Frankf. Ztg.)

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

* Berlin, 5. April. Es wird den „Münch. N. Nachr.“
bestätigt, daß in der preussischen Wahlrechtsfrage die Re-
gierung erst im Herrenhause eingreifen will. Trotz
der jüngsten Versicherungen der konservativen und der ultra-
montanen Presse rechnet man damit, daß das Abgeordneten-
haus demnächst das Ergebnis der dritten Lesung unver-
ändert bestätigen wird.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Ein Besuch Kaiser Wilhelms in Rom.

Berlin, 6. April. Der Kaiser der „Corriere della
Gera“ veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten aus
Rom, in dem er mitteilt, er habe aus autoritativer Quelle er-
fahren, daß der deutsche Reichskanzler und der italienische Mini-
ster des Auswärtigen während ihrer Zusammenkunft in Florenz
vereinbart haben, daß Kaiser Wilhelm anlässlich der Einweihung
des Denkmals des Königs Viktor Emanuel nach Rom kommen
werde. Die Reise würde im Frühjahr 1911 stattfinden.

Der drohende Niekensampf im Baugewerbe.

Berlin, 6. April. Der Vorstand des Arbeitgeberbundes
für das Baugewerbe tritt am morgigen Donnerstag zu einer
Sitzung zusammen, um zu den geistigen Beschlüssen der Arbeiter-
organisationen Stellung zu nehmen. Der Vorstand besteht aus
35 Herren, die sich über ganz Deutschland verteilen. An der
Spitze steht Baron Hellwig-Berlin, Baron Ende-Weißig und
Architekt Behrens-Hannover. Wahrscheinlich werden neben der
Anfrage, daß eine friedliche Lösung der Krise nach der
Stellungnahme der Bauarbeiter nicht mehr möglich ist,
Der deutsche Arbeitgeberbund umfaßt 22000 Mitglieder, die rund
300000 Arbeiter beschäftigen, von diesen sind 250000 organisiert.
Ob es in Berlin zu einer friedlichen Einigung kommt, steht noch
dabin, doch ist es höchst wahrscheinlich, daß der Kampf im Bau-
gewerbe Berlins ebenso wie in Hamburg vermieden wird, so daß
der Kampf im Baugewerbe sich nur auf das übrige Deutschland
erstrecken dürfte.

Die neueste Nummer des „Simplissimus“ beschlagnahmt.

Berlin, 6. April. Die neueste Nummer des „Simpli-
ssimus“ wurde heute wegen des Titelbildes in Charlottenburg
von der Polizei beschlagnahmt. In Berlin ist die Nummer für
den Straßenverkauf verboten.

Ein kommunaler Wahlsieg der Sozialdemokraten in Amerika.

Berlin, 6. April. Bei den städtischen Wahlen in Mil-
waukee siegten, wie aus New York gemeldet wird, die So-
zialdemokraten mit überwältigender Mehrheit. Ihr Kandidat
Emil Seidel, ein Deutscher, wurde zum Bürgermeister der Stadt
erwählt.

500 000 Mk. veruntrent.

Berlin, 6. April. Heute steht vor der 3. Straf-
kammer des Landgerichts I der Prokurist Fritz Kluge unter
der Anklage, bei der Firma Artur Koppel etwa 500 000 M.
veruntrent zu haben. Die erste Verhandlung am 30. März
musste vertagt werden, da der Angeklagte schon nach Eintritt
in die Verhandlung in Weintränke verfiel. Die heutige
Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Lieber, als Ver-
teidiger fungieren Justizrat Bronfer und Rechtsanwalt Ehr-
hardt. Der Verhandlung wohnen 7 Ärzte, u. a. Medizinal-
rat Hofmann und der Hausarzt der Familie Kluge bei.
Unter den Zeugen befindet sich auch Frl. Hansi Siegle, jene
Dame, der der Angeklagte große Summen fremder Gelder
geschickt haben soll. Die Anklage legt Kluge zur Last,
430—450 000 Mark veruntrent zu haben. Kluge leitete die
Firma der Firma Koppel, deren weitgehendstes Vertrauen
er genoß. Weiter wird ihm vorgeworfen, umfangreiche Schein-
geschäfte mit nicht existierenden Firmen, Lieferungsverträge
auf Feldbahnmaterial und andere Abschüsse fingiert zu haben.
Die Korrespondenz mit Artur Koppel führte er selbst unter
dem Namen der von ihm gegründeten Firma. In der Ver-
nehmung des Angeklagten gibt dieser an, daß er 1905 die
Berliner Filiale der Firma Koppel übernommen habe. Später
habe er Fräulein Siegle kennen gelernt. Hier bekam der
Angeklagte einen hysterischen Anfall mit Weintränken, wes-
halb die Sitzung auf 20 Minuten unterbrochen wurde. In
seiner weiteren Vernehmung gibt der Angeklagte an, daß er
die veruntrentete Summe durch eine reiche Heirat hätte er-
setzen wollen. Da er sich aber mit Frl. Siegle verlobte, sei die
Aussicht auf eine reiche Heirat geschwunden. Er würde dann
Aktien der Firma Koppel gekauft haben und zwar so viel,
daß er die Majorität in der Gesellschaft erlangt hätte. Auf
diese Weise habe er beabsichtigt, den Schaden wieder gut zu
machen. Der Angeklagte Kluge macht dann Angaben über
seine Spielleidenschaft. Er fuhr mandmal auf drei Stunden
nach Paris, um Baccarat zu spielen. Er fuhr meistens in
der Nacht vom Samstag auf Sonntag von Berlin weg und
spielte in Paris drei Stunden und kehrte sich dann wieder auf
die Bahn, um die Rückreise anzutreten. Gewonnenes Geld
schickte der Angeklagte nicht an, sondern legte es glückbringend
zur Seite. So hatte er 20 000 Mark in Paris gewonnen,
hatte aber außer dieser Summe kein Geld bei sich, sodas er
lieber auf der ganzen Rückreise mit seiner Geliebten hungerte,
als das gewonnene Geld anzugehen. Der Angeklagte gibt
weiter an, daß er 22 000 Mark Einkommen hatte und bei
seinen Eltern wohnte. Für Frl. Siegle hatte er eine Woh-
nung gemietet und bezahlte ihr täglich nach 20 Mark Wirt-
schaftsgeld. Kluge behauptet, daß sein Aufwand für Frl.
Siegle durchaus mit seinem Einkommen im richtigen Ver-
hältnis stand. Weiter gibt der Angeklagte an, daß er unter
Anfangsvorstellungen leide, bei denen die Zahl 3 eine große
Rolle spiele. Alle veruntrenten Summen seien durch 3 teil-
bar. Kluge erklärt, er sei nervös, sonst aber geistig gesund.
Für den Prozeß sind 3 Tage in Aussicht genommen.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities including Reichsanleihe, Stadtanleihe, and various bonds with columns for denomination and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks from sectors like paper, sugar, and chemicals, listing company names and share prices.

Bergwerkaktien.

Table of mining stocks, including shares from various mining companies and their current market values.

Bausperrbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building mortgage certificates and priority bonds, detailing terms and prices.

Bausperrbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building mortgage certificates and priority bonds, detailing terms and prices.

Bausperrbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building mortgage certificates and priority bonds, detailing terms and prices.

Bausperrbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building mortgage certificates and priority bonds, detailing terms and prices.

Bausperrbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building mortgage certificates and priority bonds, detailing terms and prices.

Bausperrbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Textual content regarding financial news, market conditions, and possibly related to the bond market.

Berlin, 6. April. (Schlusskurs.)

Table of Berlin closing prices for various commodities, currencies, and securities.

W. Berlin, 6. April. (Telegr.) Nachbörse.

Table of Berlin afternoon market prices for commodities and currencies.

Pariser Börse.

Table of Paris market prices for various securities and commodities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London market prices for various securities and commodities.

Wiener Börse.

Table of Vienna market prices for various securities and commodities.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat and oil.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat and oil.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat and oil.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat and oil.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat and oil.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat and oil.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat and oil.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat and oil.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like wheat and oil.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Textual content regarding shipping news, arrivals, and departures from various ports.

Telegraphische Schiffsahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Textual content regarding shipping news from the Norddeutscher Lloyd, including ship names and routes.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Textual content regarding the firm Marx & Goldschmidt, Mannheim, including contact information.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

W.G. für Mühlentrieb, Reutstadt a. d. S.

Table with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

Kommunalpolitisches.

* Der Voranschlag der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1910. Die Wirtschaftsausgaben der Stadthauptkasse sind für 1910 veranschlagt auf 9405507 M. Davon sind durch Deckungsmittel aus dem Vorjahre und laufende Einnahmen gedeckt 5560999 M. Der durch Umlagen aufzubringende ungedeckte Aufwand berechnet sich somit auf 3844508 M. gegenüber 3448800 M. im Vorjahre, ist also 395708 M. höher. Der bisherige Umlagefuß von 32 Pfa. steigt auf 35 Pfa. und 210 Pfa., während die Umlage von 100 M. des Kapitalvermögens gemäß § 94 der Städteordnung noch wie vor nur 10 Pfa. betragen darf. Um aber eine noch größere Steigerung des ungedeckten Aufwands und damit des Umlagefußes zu verhüten, mußten folgende Maßnahmen ergriffen werden: 1. Durch Erhöhung der Schulgelder an der Volksschule (von 28 M. auf 36 M.) und an den höheren Schulen (von 60 M. auf 84 M.) soll eine Mehreinnahme von rund 28500 M. erzielt werden. 2. Unter dem Reinertrag der Verbrauchsteuer ist die Erhöhung der städtischen Biersteuer durch Einführung einer Fabriksteuer auf Bier im Betrage von 65 Pfa. für einen Hektoliter gegenüber der bisherigen Brauereisteuer, die einer Abgabe von etwa 32 Pfa. entsprach, vom 1. April an angenommen. 3. Weiter ist angenommen, daß von dem Recht der Einführung eines Gemeindesteuerausgleichs von 8 M. zu der gesetzlichen Hundesteuer Gebrauch gemacht wird. Mehrertrag 23000 M. 4. Sodann wurden die Einnahmen des Gaswerks um 65700 M., des Rheinhafens um 12000 M., der Straßenbahn um 20000 M. nachträglich erhöht und an den Ausgaben für die Herstellung und Unterhaltung von Straßen 79252 M. getrichen. 5. Schließlich ist noch mit Erhöhung der Gebühren für den Schlacht- und Viehhof mit einem Gesamtertrag für 1/2 Jahre von 60000 M. gerechnet. Durch diese Maßnahmen wurde der ungedeckte Aufwand nun rund 350000 M. verkleinert. Ohne sie wäre die Umlage auf etwas über 38 Pfa. zu fixieren gewesen. Das ungünstige Ergebnis wurde hauptsächlich durch das Sinken des Wirtschaftsoberschusses um den Betrag von 262828 M., durch die Mehreinnahme aus Verbrauchsteuer, die selbst bei Annahme der Biersteuererhöhung voranschlagsmäßig immer noch 167437 M. beträgt und durch die trotz der erhöhten Schulgelder immer noch bedeutende Erhöhung des Schulaufwandes um 111574 M. veranlaßt. Im Jahre 1909 betrugen die laufenden Einnahmen ohne die allgemeinen Umlagen 4818217 M., wogegen im Voranschlag nur vorgeesehen waren 4588216 M. Die Mehreinnahmen betragen somit 230401 M. Bei dem Mehrertrag der laufenden Einnahmen des Jahres 1909 ist ein Rückgang von 189011 M. gegenüber dem Jahr 1908 eingetreten. Auch das Verhältnis der wirklichen Ausgaben zum Voranschlag gestaltete sich 1909 ungünstiger als im Vorjahre. Die

Ausgaben betragen 7484399 M. Die Wenigerausgaben somit 581452. Es trat ein Rückgang der Ausgabenparnisse im Betrage von 134363 M. zu Tage. Hervorzuheben ist, daß die Zuschüsse an die Volksschule 1522583 M., an die Hochschulen (Handels- und Gewerbeschule) 130338 M. und an die Mittelschulen 432201 M., an die gesamten Schulen demnach 2085122 M. betragen, während der Zuschuß für die Schulen im Vorjahre auf 1973548 M. veranschlagt war. Die gemeinnützigen Anstalten und ähnliche Unternehmungen (das Krankenhaus, das Bestattungswesen, der Stadtgarten und die Badeanstalten) erfordern 1910 einen Zuschuß von 486273 M. gegenüber einem solchen von 544909 M. im Vorjahre. Der Minderaufwand beträgt hier 58636 M., weil das Krankenhaus infolge starker Frequenz günstig abschließt und in den Voranschlägen für das Bestattungswesen wie für den Stadtgarten Mehreinnahmen infolge Erhöhung der Gebühren und Taxen vorgeesehen sind. Der Schlacht- und Viehhof wird vorübergehend einen Ueberschuß von 75000 M. ab, da die Gebührenerhöhung für 1/2 Jahre mit 60000 M. berücksichtigt ist. Die gewerblichen Unternehmungen (Gaswerk, Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Rheinhafen und Straßenbahn), von denen die ersten drei Ueberschußbetriebe sind, wirken ebenfalls günstig auf den ungedeckten Aufwand des Jahres 1910. Die Ueberschüsse des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks sind zusammen auf 881700 M. gegen 762159 M. im Vorjahre, somit um 119541 M. günstiger angenommen. Als Zuschußleistungen sind für Rheinhafen und Straßenbahn 233911 M. gegen 275307 M. (weniger 41396 M.) vorgeesehen. Die Armenkasse schließt infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage schlecht ab. Der vorjährige Aufschuß von 353468 M. reicht nicht aus, es sind nunmehr 402054 M. vorgeesehen. Die Steuerkapitalien betragen für 1910 1185192784 M. gegen 1149897162 M. im Jahre 1909, sie haben also um 36295622 M. zugenommen worunter Darlehen mit 7924080 M. erstmals erscheint. Ein Umlagepennig erbringt 95743 M. gegen bisherige 92739 M. Der Zuschuß zur Verbrauchssteuer hat im letzten Jahre nochmals zugenommen, so daß die bisherige Einnahme von 70000 M. um 10000 M. ermäßigt werden mußte. Die Sparkasse ist auch 1910 nicht in der Lage, Ueberschüsse abzuliefern, da der Ueberschuß für 1908 im Betrage von 55221 M. infolge der Zunahme des Einlagebestandes um über 6 Millionen Mark zur Ergänzung des Reservefonds, der eine Unzulänglichkeit von 295100 M. aufweist, verwendet werden muß. Der Voranschlag für Unterhaltung der Straßen ist wesentlich vermindert. Während im Vorjahre 337250 M. vorgeesehen waren, sind für 1910 nur 271823 M. angefordert. Dagegen ist zur Bildung eines Fonds zur Umpflasterungen ein Betrag von 25000 M. vorgeesehen. Dieser Fonds soll errichtet werden, um daraus in Jahren, in denen außergewöhnlich hohe Anforderungen für Straßenpflasterung auftreten, einen Teil davon bestreiten zu können. Behufs Veranstaltung von Festlichkeiten zur Feier der silbernen Hochzeit des Landesfürsten sind 25000 M. vor-

gesehen. Der Aufwand auf die Gemeindeverwaltung beläuft sich auf 945824 M. gegenüber bisherigen 891333 M. Die Steigerung um 54501 M. ist veranlaßt durch die Erhöhung der Gehaltsbesätze der städtischen Beamten mit 31000 M., sowie der Ruhe- und Witwengehälter um 19000 M. Die Zinsen für die Anleihenobligationen betragen 1404088 M., sie sind gegenüber dem Vorjahre um 14238 M. gestiegen. Die planmäßige Schulden Tilgung erfordert einen Mehraufwand von 24000 M. Erstmals erscheinen zur Übernahme eines Teiles der Schuldenaufkosten auf die Wirtschaftsmittel 40000 M. und zur Bildung des bereits erwähnten Fonds für Umpflasterung 25000 M.

Menu 8 Teller Fleischsuppe 1 1/2 Pfund Ochsenfleisch 3 Pfund Kartoffeln 6000 Milchreis 6000 von 1/2 Pfund Reis und 1 Liter Milch Aprikosen-Kompott aus 1 Pfund getrockneter Aprikosen werden auf einem Junker & Ruh-Gasherd mit Patent einfaßn. Doppelsparbrenner mit 1/2 Kubikmeter Gas für 5 Pfennig tadellos zubereitet. Dieser sparsame Verbrauch ist mit keinem anderen System möglich. Hausführliches Kochbuch gratis durch Fsidor Kahn Eisenmanufaktur, Oefen und Herde etc. Q 2, 4. Tel. 1022.

Badische Anilin- und Soda-Fabrik. Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu dem Samstag, den 20. April 1910, vormittags 10 Uhr in unserem Gesellschaftsbau zu Ludwigshafen a. Rh. stattfindenden 37sten ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts des Vorstands nebst Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 31. Dezember 1909, sowie des Prüfungsberichts des Aufsichtsrates; 2. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Gewinnverteilung; 3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat; 4. Neuwahlen zum Aufsichtsrat; 5. Ermächtigung des Aufsichtsrates zur Berechnung der Abschreibungen aus dem Anschaffungswert und entsprechende Abänderung des § 12 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages. Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben gemäß § 22 unseres Gesellschaftsvertrages ihre Aktien bezw. Depositscheine spätestens bis zum Ablauf des 27. April d. J. bei der Gesellschaftskasse in Ludwigshafen a. Rh. oder bei einem der nachstehenden Bankhäuser: Rheinische Kreditbank in Mannheim und deren Zweiganstalten, Württembergische Vereinsbank in Stuttgart und deren Zweiganstalten, Deutsche Reichsbank in Frankfurt a. M., Bayerische Vereinsbank in München und deren Zweiganstalten, Deutsche Bank in Berlin und deren Filialen in Frankfurt a. M. und München, J. W. Junker & Co. in Woslan, innerhalb der üblichen Geschäftsstunden zu hinterlegen und Eintrittskarten in Empfang zu nehmen. Vom 12. April d. J. einschließlich an liegen Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung und Geschäftsbericht für das verlossene Jahr, sowie der Prüfungsbericht des Aufsichtsrates für die Aktionäre auf dem Bureau der Gesellschaft in Ludwigshafen a. Rh. zur Einsicht aus. Ludwigshafen a. Rh., den 2. April 1910. Der Aufsichtsrat: Dr. von Brand, Vorsitzender.

Bauarbeiten-Vergebung. Nachhergeordnete Bauarbeiten zum Neubau der evangelischen Kirche in Heidenheim-Altstadt sollen nach Vergabe der Verordnungs-Groß-Winterklausur der Finanzen vom 3. Januar 1907 im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden, nämlich: Erd-, Beton- und Maurerarbeiten im Voranschlagsbetrag von auf. annähernd 107985 M. Steinmauerarbeiten in hellem Material, getrennt für Außerer annähernd 42250 M. für Innerer annähernd 29985 M. Gewerkearbeiten für Außerer annähernd 8170 M. Gewerkearbeiten für Innerer, annähernd 11685 M. Schmiedearbeiten annähernd 8180 M. Schlosserarbeiten, Fenstergewerke, annähernd 2370 M. Eisenarbeiten, annähernd 7935 M. Die Pläne, Bedingungen und Kostenberechnungen — deren Zulassung übrigens noch auswärts nicht erfolgt — sind während der üblichen Geschäftsstunden auf unserem Bureau einzusehen, woselbst auch Angebotsformulare gegen Entrichtung der Herstellungskosten abgegeben werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag, den 18. April d. J., vormittags 10 Uhr — dem Zeitpunkt der Öffnung — bei unterfertigter Stelle portofrei einzureichen. Aufhänger zwei Wochen. 6342 Heidelberg, den 30. März 1910. Evangelische Kirchenbauinspektion.

Verlobungs-Anzeigen. Heirat schnell und billig. Dr. S. Baas Buchdruckerei G. m. b. H.

Dresdner Bank. Filiale in MANNHEIM, P 2, 12, Planken. Aktienkapital und Reserven Mark 232 000 000. Bösorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten 543

Hautauschlag. Viel, sehr viel habe ich erfolglos versucht. Ich probierte Jucker's Patent-Residual-Tabletten. Wirklich bessere es sich von Tag zu Tag. Nahm nur zum Schluss Jucker's Patent-Residual-Tabletten und hatte anhaltenden Erfolg. Dr. Schür in V. a. St. 60 Via. (1177) in a. 150 M. 1897. Härteste Form. Dargestellte Jucker's Creme 75 Pfa. 1/2 M. ferner Jucker's Creme (mild), 60 Pfa. u. 150 M. bei Pichlanapoth., Ludw. a. Schützenh. Friedr. Becker, Th. v. Gieseler, Otto Sch. Geinr. Merckle, R. Deringer Radl., G. Springmann, Gg. Schmidt, Badendradon. (Caracros: Des Tremsch.)

Remington. Schrifliche Arbeiten werden billig, schnell und diskret angefertigt auf der Remington-Schreibmaschine GLOGOWSKI & Co. Mannheim, O 7, 5 Heilbadergasse. 5357

Bureau-Möbel u. Einrichtungen (neu und gebraucht) zu billigsten Preisen stets vorrätig. Daniel Aberle G 3, 19 - Tel 2216.

Betonkies. aus eigenen Gruben, franko Eisenbahnstation Friedrichsfeld, Bad. Bahnhof. Muster und Offerte stehen auf Wunsch zur Verfügung. 6734 Deutsche Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld in Baden.

Echtes Tannin-Kopfhairwasser mit und ohne Fettgehalt, à Fl. 2.— Die Hautcrème der Saison: Lilienmilch crème à Tube 50 Pf. gibt weiche Hände und zarten Teint. Zookoh- und Oja-Präparate, Schminken und Puder. 4886 Prima Seifen und Kerzen, Gegen tote Haut? Reismehlseife. Gegen empfindliche Haut? Oelseife. Beide Seifen tragen Stempel „Otto Hess“ en gros □ en détail Otto Hess, E 1, 16, Aufgang Haustiir Gegründet 1870 □ Telephon 932. Filialgeschäft: C I, 5, Breitestrasse.

Fuchs & Priester G. m. b. H. Tel. 634. Ausstellungs-Rollen: Schwetzingenstr. 53 Sanitäre Anlagen Centralheizungen Badeöfen, Badewannen, Toiletten Freistehende Closets in allen Preislagen. Rationellste Umänderung der Closetanlagen 6341 nach den bezirksamtlichen Vorschriften.

Hypothekengelder nach amtlicher und privater Schätzung von 4 1/2 % an vermittelt Egon Schwartz Bankvertretung für Hypotheken. — Liegenschafts-Vermittlung Friedrichsring T 6, 21 Telephon 1734. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

